

# Gaelisch für Anfänger

## **Kursziele:**

- 1) *Aussprache*
- 2) *Grundbegriffe*
- 3) *Historisch-kulturgeschichtlicher Hintergrund*

Ad 1) wesentliche Ausspracheregeln für gälisch-schottisch und bretonisch-walisisch

Ad 2) Buntús Cainte Band 1 Lektion 1 – 20 (ev. einscannen oder kopieren),  
sowie CD (Lektion 1 – 55)

Ad 3) Irische Mythologie – falls Interesse ausarbeiten aus *Druid Magic*; anhand von *Aram Cara* das Überleben des keltisch-irischen Druidentums über die iro-schottische Mönchskirche bis in die Gegenwart beweisen.

## Einführung:

Gaelisch (*gaeilge*) ist eine der wenigen lebenden keltischen Sprachen – unser Thema ist der irische Zweig dieser indoeuropäischen Sprache, welcher in der Republik Irland auch Amts- und Unterrichtssprache ist. Im englischen wird sie „irish“ genannt. Ähnlich ist das Schottische – vergleichsweise wie deutsch und niederländisch (wird bei aufmerksamen Lesen und Sprechen gegenseitig einigermaßen verstanden). Woher kommen die Kelten, woher kommt diese Sprache?

## *Zitat aus meinem Runenhandbuch (2. Teil):*

Allerdings sind diese Inhalte eng mit Völkerschaften verknüpft, die allesamt der indoeuropäischen Sprachfamilie angehören – Völker, die man – auch auf die Gefahr hin, mit Aussagen aus dem Dritten Reich in Verbindung gebracht zu werden – noch in meiner Schulzeit mit dem übergeordneten Begriff als arische Völker, als **Arier** [Sanskrit *arya* bedeutet "der Edle" – nicht der Herrenmensch!] bezeichnet hat.

Der Einfachheit halber will ich am Beginn dieses Rückblickes bei dieser Bezeichnung bleiben. Der Ursprung dieser Arier liegt naturgemäß irgendwo im Dunkeln der Urgeschichte – lt. der mir zugänglichen Quellen liegt ihre Wiege im Bereich Zentralasien und Indien – allerdings finden sich ab dem 4. Jahrtausend vor der Zeitenwende (um religiöse Zuordnungen zu vermeiden benutze ich in Zukunft die englischen Abkürzungen B.C.E.="before common era" bzw. für nach der Zeitenwende C.E.="common era") die ersten Spuren von arischen Völkern in Europa. Nach alten Mythen zogen im 5. und 4. Jahrtausend BCE arische Völker von Indien nach Westen – langsam und friedlich – und vermischten sich mit der europäischen Urbevölkerung (den Schöpfern der Megalithkultur – den Megalithikern oder auch – nach anderen Quellen – den Atlantern). Durch diese Vermischung und die dadurch bedingte Assimilation einerseits – begünstigt durch schon ursprünglich vorhandenen Unterschieden zwischen den einzelnen arischen Stammvölkern und dem zeitlich verschiedenen Beginn ihrer Wanderung nach Westen entstanden die einzelnen arischen Völkerschaften.

Die zeitliche Abfolge dürfte in etwa so gewesen sein, daß zuerst der Stamm, aus dem später die Italer, die Illyrer und die Griechen entstanden nach Ost- und Mitteleuropa kam, sich dort mit der Urbevölkerung assimilierte und dann, als die Urvorderen der Kelten, Germanen und Balten nachrückten nach Italien und Südosteuropa zogen.

Das Nachrücken der Kelten nach Mittel- und Westeuropa, der Balten nach Nordosteuropa und der Germanen nach Osteuropa lässt sich archäologisch gut dokumentieren. Insbesondere gibt es schlüssige Quellen über die Landnahme der Kelten – Hallstatt- und La Tène-Zeit – und darauf werde ich in der Folge näher eingehen. Zuletzt kamen die slawischen Völker – dies erfolgte schon in historischer Zeit und im 8. Jh. BCE bot Europa und der vordere Orient das Bild, welches aus der Abb.1 ersichtlich ist.

*Abb. 1:* Der große Atlas der Weltgeschichte – Seite 3 oben

*Abb. 2:* Die Kelten – Seite 110

Zur Illustration der Urgeschichte dient die Abb.2 – hier sieht man, wie zentralasiatische Völker, die im 3. Jahrtausend BCE das Pferd zähmten und so mobiler als ihre Nachbarn wurden nach Osteuropa und Kleinasien – wo damals schon die arischen Völker siedelten – vordrangen und sich mit letzteren vermischten – so entstand die archäologisch dokumentierbare **Kurgan-Kultur** – dies war praktisch die eigentliche Geburtsstunde der indoeuropäischen Völker – sie wurden mobil, waren einfallsreich, entdeckten Kupfer und Bronze und begannen, sich endgültig nach Westen und Südwesten auszubreiten.

Ca. um 2200 BCE drangen indoeuropäische Völker nach Anatolien (*Hethiter*) und auf die Balkanhalbinsel (*Griechen – Achäer*) vor.

Um 1800 BCE entstand im östlichen Mittel- und westlichem Osteuropa die **Aunjetitzer-Kultur**, aus der sich die *Italiker*, *Veneter* und *Illyrer*, später dann die Stammväter der *Kelten* und *Germanen* entwickelten.

Die Illyrer zogen um 1300 BCE nach Süden auf die nördliche Balkanhalbinsel, welche von den Griechen ab 1800 BCE (*Ionische* Wanderung Richtung Peloponnes) sukzessive verlassen wurde. Die Veneter zogen um 1200 BCE Richtung Adria und Toskana, die Italiker ab ca. 1000 BCE bis nach Süditalien und Sizilien.

Das 13. Jahrhundert BCE war eine Zeit der Naturkatastrophen – weltweite Hitzeperioden, Vulkanausbrüche am Sinai, auf Island und Sizilien, später auf Santorin (Thera) – gefolgt von Erdbeben und seismisch bedingten Sturmkatastrophen – große Teile von Jütland versanken damals im Meer (eine der Atlantis – Theorien; diese postuliert, *Atlantis* sei im Gebiet des damals schon existierenden nordischen Kulturkreises – Jütland und Südschweden – gelegen gewesen und durch diese Sturmfluten vernichtet worden).

Im 12. Jahrhundert BCE verlassen die letzten Griechen (*Dorer*) den nördlichen Balkan und ziehen auf die Peloponnes.

Erwähnenswert ist hier auch noch die Rückwanderung von Ariern im 16. und 15. Jh. BCE nach Indien und dem Iran.

Nach diesem Exkurs wende ich mich endgültig den *Kelten* und *Germanen* zu.

Interessant sind hier Anmerkungen der hellenistischen Geschichtsschreiber Poseidonios (er wurde ca. 135 BCE geboren) und Strabo (sein getreuer Interpret): "Die Germanen seien ein Volk, das östlich vom Rhein lebe. Von den linksrheinischen Kelten unterscheiden sie sich dadurch, daß sie noch größer, noch wilder und noch blonder seien. Und so denke ich mir denn, daß sie von den in Gallien lebenden Römern deswegen '*germani*' genannt wurden, weil diese damit ausdrücken wollten, daß die Germanen die 'genuinen', die eigentlichen Kelten seien. '*germani*' heißt nämlich in ihrer Sprache 'echt' im Sinne von originär!"

Diese Aussage bestätigt meine Ansicht, daß beide Völkerschaften sehr nahe verwandt sind, was sich insbesondere auch in nahezu identischen Mythen und esoterisch-religiösen Erkenntnistheorien niederschlägt. Die Stammväter dieser beiden Völkerschaften sind sicher jene Träger der **Aunjetitzer-Kultur**, die sich nicht den Wanderungen der Italiker, Veneter und Illyrer nach Süden und Südosten anschlossen, sondern im ursprünglichen Stammgebiet

blieben, sich aber auch bereits im 18. Jahrhundert BCE langsam nach Westen und Nordwesten ausbreiteten.

Ab dem 12. Jahrhundert entstand dann in Mitteleuropa die typisch *keltische Hallstatt-Kultur*, die im 7. Jahrhundert BCE ihre Blütezeit erreichte.

Im 14. Jahrhundert BCE dürfte die Landnahme der *Germanen* in Skandinavien, Jütland und Norddeutschland nebst Preußen abgeschlossen gewesen sein. Von dieser Basis aus begann ihre Rückwanderung östlich des Rheins bis zur Donau, nach Nordosteuropa und Finnland. Zur Illustration dieser Ereignisse siehe Abb.3 und Abb.4.

*Abb. 3:* Die Wikinger – Seite 29

*Abb. 4.:* Der große Atlas Weltgeschichte – Seite 24 oben

Für die *Kultur* der *Kelten* war die langsame, relativ gewaltlose Ausbreitung typisch. Dadurch kam es zu einer langsamen, nicht überstürzten Assimilation mit der Urbevölkerung, die wahrscheinlich ihrerseits bereits eine Mischung aus Megalithikern und schon früher eingewanderter Arier war. Dadurch hat sich vor allem in der keltischen Tradition eine direkte rote Linie von der schamanischen Tradition dieser Ureuropäer hinein in die keltische Hochkultur erhalten.

Die Verwendung von Eisen in Mitteleuropa ab Beginn des 10. Jahrhunderts BCE (ebenfalls eine indoeuropäische Entdeckung aus Kleinasien) brachte neuen Schwung in die Entwicklung – ab dem 8. Jh. BCE drangen die Skythen – ein Reitervolk, daß der letzte Ableger der Kurgan-Kultur war nach Ost- und Mitteleuropa vor (bis ca. 500 BCE).

Mit 450 BCE ging die *Hallstatt-Kultur* zu Ende und wurde von der ebenfalls keltischen *La-Tène-Kultur* – einer rein eisenzeitlichen Kultur – abgelöst.

Die keltische Landnahme auf der iberischen Halbinsel und den britischen Inseln mit Irland erfolgte in etwa im 10. und 9. Jh. BCE – besonders in Irland konnte die keltische Tradition, die sicher durch die megalithisch-atlantische Urbevölkerung reich befruchtet wurde bis in eine Zeit hinein überdauern, wo bereits zahlreiche schriftliche Aufzeichnungen möglich waren. Auch die Christianisierung Irlands ist ein eigenartiges Phänomen – sie ging fast gewaltlos vor sich, da sich viele Druiden einfach in christliche Priester wandelten (inwieweit dies opportunistisch – und damit ein fundamentaler Verstoß gegen die esoterische Ethik – war, das sei dahingestellt). Andererseits wurde durch diesen Schachzug viel Kulturgut – zwar oft verfälscht, aber doch noch nachvollziehbar – auf uns überliefert.

Kehren wir zurück ins 2. Jahrtausend BCE – die *Aunjetitzer-Kultur* entsteht – die Südvölker wandern ab – es bleiben nur mehr die Stammväter der Kelto-Germanen in Osteuropa zurück. Langsam wandern sie nach Westen und Norden.

Zu Beginn der *La-Tène-Kultur* finden wir den Zustand, den die Abb. 4 zeigt.

Bis zum Beginn der Völkerwanderung und dem Zusammenbruch des "Imperium romanum" ändert sich einiges in Mittel- und Westeuropa.

Die Kelten besiedeln die Iberische Halbinsel und die Britischen Inseln – werden aber am Festland im 2. und 1. Jh. BCE, im Südteil von Britannien im 1. und 2. Jh. CE von den Römern unterworfen und dort romanisiert – nur Schottland und Irland bleiben weiterhin freies keltisches Siedlungsgebiet, die Germanen vollziehen ihre Rückwanderung zwischen Rhein und Donau und dringen entlang des nördlichen Donauufers bis zum Schwarzen Meer, auf die Krim und in der Folge südlich des slawischen Siedlungsgebietes bis zum Don und im Nordosten bis zur Weichsel (westlich des baltischen Siedlungsgebietes) vor.

Diese Entwicklung ist im 3. Jh. CE abgeschlossen.

Bis gegen Ende des 7. Jh. CE wurde der christliche Teil von Britannien und Irland von der irisch-schottischen Kirche kontrolliert, jener Kirche, bei der viele Druiden als Priester einsprangen (s.o.) und die erst seit 715 wieder voll unter der Kontrolle des Papstes in Rom stand.

Wesentliche Kleriker dieser Kirche – wie Winfried (=Bonifatius), Wilfrid und Willibrord – gingen um 700 als Missionare ins Germanengebiet zwischen Rhein und Donau. [Zitat Ende]

Dies wäre – fürs erste – ein historischer Rückblick.

Die gaelische Sprache ist meines Erachtens nach nicht rein indoeuropäisch, ca. 20% der Wortstämme sind dem baskischen, maltesischem und daher wahrscheinlich der vorarischen europäischen Ursprache, der Sprache der Megalithiker verwandt. Dies ist reine Spekulation und durch keine Fakten schlüssig beweisbar – aber woher kommen jene Wortstämme, die man auch bei den alten Berbersprachen findet!

Gehen wir nochmals an den Beginn des 1. Jahrtausends BCE zurück:

Das Siedlungsgebiet der Kelten reichte damals von Gibraltar über Spanien, die britischen Inseln, Frankreich und Norditalien bis zum Rhein und zur Donau, umfasste die nördlichen Teile der Balkanhalbinsel bis zum Schwarzen Meer, sowie Teile Anatoliens. Angeblich konnten sich – zumindest nach griechischen Quellen – diese Völkerschaften infolge einer ähnlichen Sprache gegenseitig verständigen und daher gab es regen Handel und Kulturaustausch. Es ist daher nicht verwunderlich, dass noch zur Zeit Cäsars (1. Jhdt. BCE) die Bewohner der iberischen Halbinsel, Galliens, der britischen Inseln und des Alpenraumes ähnliche Weltanschauungen und große kulturelle Gemeinsamkeiten hatten. Es ist daher durchaus legitim, anzunehmen, dass dazumals auch eine keltische lingua franca existierte, die in diesem Siedlungsraum auch allgemein verstanden wurde.

Fußend auf diese Prämisse will ich nun die wesentlichen Unterschiede in der Geisteshaltung zwischen diesen „Ureuropäern“ und den Orientalen (die dazumals auch schon wesentlich Griechen und Römer beeinflusst hatten -> Hellenismus) aufzeigen:

### ***Orient***

Patriarchat  
Strafgesetz  
Sklavenhalter  
Zentralismus  
  
Eroberung  
Doktrin & Dogma

### ***Europa (Occident)***

Matriarchat  
Ausgleich (Vergleich)  
Offene Gesellschaft  
Viele kleine unabhängige Einheiten  
in losen Verbänden  
Assimilation, Erhaltung  
Toleranz

Die keltische Wanderung von Osten nach Westen wird immer wieder von zeitgenössischen Autoren in Frage gestellt – erfolgte nicht bloß eine kulturelle Evolution der europäischen Urbevölkerung? Die uns überlieferte Mythologie erzählt aber von Wanderungen, Eroberungen und Kämpfen. Auch die Entwicklung der Sprachen deutet eher auf Wanderung, Eroberung und Assimilation hin. Wie schon oben angedeutet gibt es im gaelischen zwar über 70% indoeuropäische Wortstämme und die Grammatik ist noch am ehesten mit der des Altgriechischen verwandt – aber ein gewisser Prozentsatz der Wortstämme sind – wie oben erwähnt mit baskischen, maltesischen und Vokabeln der Berbersprachen verwandt – Hinweise auf eine uralte Ursprache im westlichen Europa und Mittelmeerraum (Megalitiker? Atlanter?)? Dies spricht eher für eine langsame, kontinuierliche Unterwanderung als für eine gewaltsame Invasion mit Unterdrückung der Urbevölkerung. Allerdings berichtet im Gegensatz dazu die irische Mythologie von einem Eroberungskrieg, was aber auch eher differenziert zu sehen ist (Übertreibung von Stammes- und Sippenraufereien?). Wahrscheinlich dürften die Stammväter der Kelten über Jahrzehnte & Jahrhunderte hinweg langsam von Osten nach Westen gezogen sein – Europa war damals noch relativ dünn besiedelt und bot genügend Freiraum für Zuwanderer – sodass eine relativ gewaltfreie Durchmischung der Urbevölkerung mit den Neuankömmlingen

möglich war. Dies erklärt auch die zivilisatorische Ähnlichkeit der Kelten mit der neolithischen europäischen Urbevölkerung (friedliche Bauern und Hirten). Eine Zäsur erfolgte durch die Eroberung der iberischen Halbinsel und Galliens durch die Römer im 1. Jhdt. BCE. Dadurch wurde der zentrale keltische Kulturraum zerstört. Kurz darauf wurde auch Noricum und die anderen inneralpinen Keltengebiete Teile des römischen Imperiums – und wenige Jahrzehnte später standen die Römer auch in England, Wales und dem südlichen Schottland. Diese römische Okkupation ist sicher eine der wesentlichen Ursache für den Zerfall der keltischen Sprachfamilie in den irisch-schottischen und den walisisch-bretonischen Zweig.

Politisch und bis zu einem gewissen Grad auch kulturell getrennt machten in den nun folgenden Jahrhunderten die keltischen Bevölkerungsanteile am Festland und im römisch kontrollierten Teil Großbritanniens eine völlig andere Entwicklung als ihre Stammesbrüder in Schottland und Irland durch.

Besonders ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass die angeblich sonst so in religiösen und kulturellen Belangen toleranten Römer keine Freude mit den keltischen Intellektuellen, den Druiden hatten. Diese standen nämlich in vielen rechtlichen und staatspolitischen Belangen mit ihrer Meinung völlig diametral der römischen Denkweise gegenüber – und Abweichler in diesen Belangen wurden keineswegs toleriert, sondern aus Gründen der Staatsräson ausgemerzt!

Im Rahmen und vor allem im Anschluss an die britannische „los von Rom“ Bewegung mit der Leitfigur der Königin Boudicca im 1. Jhdt. C.E. setzte eine regelrechte Verfolgung der Druiden in England und besonders Wales ein.

Schon Julius Cäsar hatte gezeigt, dass Druiden im römischen Machtbereich unerwünscht seien.

So verloren ein Großteil der Kelten ihre kulturelle und völkische Identität!

Nicht so in Irland und Schottland – dort lebte die Tradition ungestört weiter. Als dann unter Konstantin dem Großen das Christentum römische Staatsreligion wurde, da wurden auch die römisch kontrollierten Teile Großbritanniens rasch christianisiert. Im darauffolgenden Jahrhundert kam es ohne Druck von außen plötzlich zu einer ziemlich geschlossenen Konversion der irischen Druiden zum Christentum – anscheinend haben sie die Zeichen der Zeit erkannt und schwammen mit der damals herrschenden ideologischen Hauptströmung einfach mit (387 wurde der „Apostel“ Irlands – St. Patrik – in Schottland als Sohn gallo-römischer Eltern geboren. Er wurde als junger Man von irischen Räufern verschleppt und war 6 Jahre lang Sklave im Haushalt eines Oberdruiden. Damals wurde eine wichtige Verbindung geknüpft!). Bis zum Konzil von Newcastle 715 bewahrten sich dann die Kirchen der britischen Inseln eine relative Unabhängigkeit von Rom (iro-schottische Mönchskirche).

Als die Völkerwanderung – die Irland weitgehend verschonte im 7. Jhdt. C.E. zu Ende ging, da wurde nun das wieder „heidnische“ Mittel- und Nordeuropa von irischen und schottischen Missionaren rechristianisiert!

Wie gesagt, 715 unterstellte sich die iro-schottische Mönchskirche der Autorität des Papstes – aber der irischen Klerus hat auch später noch in vielen Belangen sein eigenes Süppchen gekocht. In der Gegenwart beweist dies das Werk eines irischen Geistlichen, das „Anam Cara“ von John O'Donohue, welches elegant den Bogen zwischen Christentum und altkeltischer Ideologie schließt.

In der Folge werde ich unter anderem versuchen, diese Geistesströmung, die in grauer Vorzeit begann und über die Jahrhunderte hinweg noch immer wirkt an Hand der Druid Magic von Maya Dutton und Nicholas Mann und letztlich des „Anam Cara“ vorzustellen.

